

A ALLGEMEINES

AP INFORMATIONSWESEN; ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN, MUSEEN

APA Archive; Archivwesen

Deutschland

Landesarchiv Schleswig-Holstein

FESTSCHRIFT

- 25-4** *Wem gehört die Geschichte?* : das Landesarchiv Schleswig-Holstein 1870-2020 / Tillmann Bendikowski, Silke Götttsch-Elten, Rainer Hering. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2025. - 221 S. : Ill. ; 23 cm. - ISBN 978-3-8353-5731-0 : EUR 28.00
[**#9824**]

Archive, ob in staatlicher oder privater Hand, sind für die Erschließung der Vergangenheit unerlässlich. Wer sie besitzt und über ihren Inhalt verfügt, hält den Schlüssel zur Geschichte in seiner Hand. Die Verfügungsgewalt über und die Verfügbarkeit von Archivgut ist in unseren Zeiten, die von alternativen Fakten oder Fake News heimgesucht werden, ein dringenderes Thema denn je. Insofern erscheint es angeraten, sich wissenschaftlich eingehender als bisher mit der Zugänglichkeit von Archivalien und deren Nutzungsmöglichkeiten in den Archiven zu befassen, wie es der im folgenden zu besprechende Band am Fallbeispiel des Landesarchivs Schleswig-Holstein und seiner Vorgängereinrichtung, des Preußischen Staatsarchivs Schleswig-Holstein, leisten möchte. Mit einem solchen Ziel wendet sich das Buch einem sichtlichen Desiderat zu, wie überhaupt die Geschichte einzelner Archive bisher kaum oder gar nicht untersucht ist. Mit seinem Inhalt unterstreicht der Band¹ - so viel sei vorweggenommen -, wie wichtig der Blick auf die Genese archivalischer Überlieferung und deren Benutzbarkeit bzw. Zugänglichkeit für die Geschichtsforschung ist. Zugleich verdeutlicht er, „dass Archive immer im Kontext ihrer Zeit gesehen werden müssen sowie (!) ihre Rahmenbedingungen und Handlungsmöglichkeiten immer von politischen, gesellschaftlichen, ökonomischen und kulturellen Rahmenbedingungen abhängig sind“ (S. 7).

Dieser spannenden und wichtigen Aufgabe hat sich ein Autorentrio angenommen, das in seiner Zusammensetzung teilweise zunächst wohl doch überrascht: Tillmann Bendikowski, seines Zeichens promovierter Historiker und Journalist, der bisher nicht unbedingt durch regionalhistorisches Arbeiten, zumal zum deutsch-dänischen Verhältnis, auffiel, und die pensionierte

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1348903376/04>

Kieler Volkskundlerin Silke Götsch-Elten, die zwar manche wertvolle Studie zur betreffenden Region beigesteuert hat, aber eben vornehmlich aus der Warte der Volkskunde und nicht der Geschichte bzw. Regionalgeschichte. Man darf fragen, wie die betreffenden Buchteile wohl aus der Sicht von Vertretern der Regionalgeschichte verfaßt worden wären, die doch die relevanten Schleswiger Archivalien am meisten zu nutzen pflegen – hier fängt womöglich schon das Ringen um Deutungshoheit, auf das der Buchtitel anspielt, an. Am wenigsten erstaunt da als Mitautor Rainer Hering, der derzeitige Archivleiter, denn er muß doch berufsbedingt am besten wissen, worüber er schreibt. Um so mehr überrascht freilich die fast schon entschuldigend wirkende Bemerkung in dem von ihm verfaßten *Vorwort*: „Auf Wunsch des Fördervereins werden die Entwicklungen im 21. Jahrhundert vom Leiter des Landesarchivs dargestellt...“ (S. 8). Unwillkürlich fragt man sich: Von wem denn sonst nur? Daß sein betreffender Ausblick „subjektiv geprägt“ ist, wie er ebenda schreibt, spiegelt der konkrete Inhalt des betreffenden Abschnitts, trotz der dominanten Präsenz eigener Veröffentlichungen des Verfassers in den Fußnoten, keinesfalls wider. Daß eine spätere historiographische Überprüfung fällig wird, bringt die Zeitzugenschaft per se mit sich.

Der Überraschungseffekt, was die Autorenschaft anbelangt, hat sich auf seine Art gelohnt. Bendikowski pflegt eine „flotte Schreibe“ – man merkt ihr den geübten Journalismus an -, was für die Lektüre seiner Partie bestimmt kein Fehler ist. Er behandelt die Archivgeschichte zwischen 1870, als das Archiv noch nahezu ohne Archivgut aus der Taufe gehoben wurde, bis 1949, als dem Preußischen Staatsarchiv Schleswig-Holstein das letzte Stündlein schlug (S. 9 - 117). Überschriften ist sein Abschnitt mit *Archivalien zwischen den Nationen*, und darum geht es in dem Teil tatsächlich fortlaufend: Um das zähe Ringen zwischen Dänemark und Preußen-Deutschland, wer welche Segmente aus einer spätestens im 19. Jahrhundert nach Kopenhagen geschafften schleswig-holsteinischen Quellenüberlieferung für sein Archiv erhalten solle. Schon an dieser Generalthematik wird deutlich, daß der Buchtitel vielleicht etwas verfehlt ist. Denn es geht im Text eigentlich erst sekundär um die Frage, wem die Geschichte gehört. Primär wird betrachtet, wem die Geschichtsüberlieferung zusteht, aus welcher Geschichte dann erst geschrieben wird. Natürlich erscheint diese Beobachtung fast schon beckmesserisch, da es ohne eigene Überlieferung eben auch keine eigene Geschichte geben kann, sondern nur Vergessen oder die Sicht der anderen. Aber wer eben irgendwelche geschichtsphilosophischen Ausführungen zu der im Buchtitel heraufbeschworenen Generalfrage erwartet, wird bei der Lektüre wohl doch enttäuscht werden. Bendikowski schildert jedenfalls eingängig die vielen Probleme und Herausforderungen, vor die sich die einzelnen Staatsarchivare – mit Ausnahme von Hering im ganzen Buch bis zum 2006 pensionierten Reimer Witt jeweils in grau unterlegten Kästen als Person mit Porträtfoto übersichtlich vorgestellt - gestellt sahen: Raumnot, Personalengpässe, Schimmel, Benutzermangel, Umzug, Archivgutüberführung, Zerstörung usw. und über allem eben fortlaufend der teils nur schwelende, teils jedoch offene Disput mit Dänemark wegen der Archivalien(nutzung). Selbst nach dem Archivabkommen von 1933 und der Ab-

wicklung des gegenseitigen Archivalientauschs 1936 ging dieser Konflikt weiter. Auf Dauer mag dabei Bendikowskis erkennbar preußenkritische Schreibhaltung bei gleichzeitigem Augenzudrücken, was die dänische Seite betrifft, die sich inhaltlich offenkundig gar nicht von der deutschen oder preußischen unterschied, ermüden, zumal man sich fragt, ob dies noch die eingangs eingeforderte Kontextualisierung meint und ob nicht Informationen, die in Bendikowskis Tendenz ausgelegt werden, womöglich doch einen anderen Hintergrund hatten: Wenn der diplomatisch versierte Oberpräsident Carl von Scheel-Plessen etwa den Wert der schleswig-holsteinischen Archivalien für die deutsche Geschichtsschreibung hervorhob (S. 14), ging es dabei womöglich weniger um preußische Geschichtspolitik, wie der Autor es versteht, sondern um die Betonung der Notwendigkeit eines Archivs, das es damals, 1868, noch gar nicht gab und erst einmal einzurichten galt. Was tut man nicht alles für Fördermittel – bis heute. Jedenfalls stellt Bendikowski in der Summe aber überzeugend eine ganz wichtige, bislang aber weitgehend vernachlässigte Facette der deutsch-dänischen Beziehungsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert vor.

Den Zeitraum von 1950 bis 1992 verantwortet die kundige Silke Göttisch-Elten als Verfasserin (S. 119 - 179). Sie hat ihre Ausführungen nicht mehr dem Konflikt zwischen Deutschland und Dänemark um die Überlieferung gewidmet, obwohl dieser, wie man in ihrem Beitrag erfährt, noch bis in die 1990er Jahre ausstrahlte, als Schleswig-Holstein ein Archivgesetz (1992) erhielt. Sie überschrieb ihren Beitrag mit *Standortbestimmung: Archiv und Öffentlichkeit*. Tatsächlich durchzieht das bis heute wirkende Bemühen des Archivs, in der schleswig-holsteinischen Kulturlandschaft präsent zu sein und zu bleiben und als zentraler Ort für die Erforschung der Landesgeschichte wahrgenommen zu werden, weite Passagen ihrer Darstellung als Leitmotiv. Zeitlich reicht dieselbe von der Gründung des nunmehr auf Schloss Gottorf eingerichteten Landesarchivs Schleswig-Holstein bis zum Bezug seiner aktuellen Räumlichkeiten im Schleswiger Prinzenpalais samt angebautem modernen Magazinegebäude und Lesesaal 1992. Göttisch-Elten beschreibt das Ringen um eine Liberalisierung, was die Zugänglichkeit der archivalischen Überlieferung betraf, wobei die Furcht vor einer andersgearteten dänischen Sicht auf die Geschichte eine große Rolle spielte. Sie berichtet von den Entnazifizierungsakten als Akten unter lange Zeit anhaltendem Verschuß, was eine immer stärkere politische Brisanz erlangte. Sie beschreibt den langen Weg zum Archivgesetz von 1992, das ihrer einleuchtenden Darlegung nach auch als politisches Statement anzusehen ist, „in dem es um einen anderen Umgang mit Geschichte ging“ (S. 156). „Historische, vor allem aber zeitgeschichtliche Forschung wurde [in den zum Gesetz führenden Diskussionen] als wichtiger Baustein für eine demokratische Gesellschaft verstanden.“ Das bedeutete ein neuartiges Verständnis von Archiv und Archivarbeit auch im bundesdeutschen Rahmen. Anders als Göttisch-Elten sieht der Rezensent darin aber nur wieder das Ringen um die Archivhoheit im Vordergrund und erst in zweiter Linie um den Besitz der Geschichte als solcher, deren wie auch immer geartete Deutung ja erst aus

ersterer resultieren kann. Zuletzt legt die Autorin ausführlich den Umzugsprozeß des Landesarchivs dar.

Als dritter Verfasser im Bunde befaßt sich Rainer Hering mit dem Landesarchiv im 21. Jahrhundert. *Mehr Archivierung wagen!* lautet die programmatische Überschrift zu seinen Ausführungen, die im einzelnen um die Bedeutung des Archivs für Demokratie und Identität, die Rolle der Öffentlichkeitsarbeit, die analoge Überlieferungsbildung, die Archivbibliothek, die Aufgaben der Erschließung und Bestandserhaltung, die Magazinierung, das moderne Filmarchiv, die digitale Überlieferungssicherung, Rechtsfragen, Archivkooperationen und eine Neuorganisation der Verantwortlichkeiten im Jahr 2023 kreisen. Am Ende dieses aufschlußreichen Tätigkeitsberichts, der die Vielfalt archivischen Arbeitens heutzutage anschaulich vor Augen führt, stellt Hering dabei nochmals die Frage: Wem gehört die Geschichte? Und er präzisiert dann im Sinn des Buchinhalts ganz korrekt: „Da sich viele Quellen für die Geschichtsschreibung in Archiven befinden, stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, wem die Archive gehören“ (S. 208). Das ist die eigentliche Leitfrage dieses auf seine Art unbedingt lesenswerten, da informativen und zum Nachdenken anregenden, im Ganzen übrigens auch noch erfreulich gründlich redigierten Bandes, der durch ein *Quellen- und Literaturverzeichnis*, ein *Personenregister* sowie den *Abbildungsnachweis* (S. 210 - 221) beschlossen wird.

Oliver Auge

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13346>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=13346>